

Studienabbruchquoten als Evaluationskriterium und Steuerungsinstrument der Qualitätssicherung im Hochschulbereich

Daniel Klein & Volker Stocké
Universität Kassel

Präsentation auf der 10. Jahrestagung der GfHf
"Theoriebildung und Methodenentwicklung in der Hochschulforschung"
Kassel, 09-10.04.2015

Studienabbruchquoten als Evaluationsinstrument in der Hochschulsteuerung

- **Gefordert** von
 - Wissenschaftsrat
 - Kultusministerkonferenz
 - Bundesministerium für Bildung und Forschung
 - Hochschulrektorenkonferenz (in geringerem Maße)
- **Indikator für Leistungsfähigkeit** von
 - Studiengangverantwortlichen
 - Fakultäten
 - Hochschulen
 - Bundesländern

Studienabbruchquoten als Evaluationsinstrument in der Hochschulsteuerung

- Verwendung durch Hochschulen bei **interner Evaluation**
 - 84 % als Steuerungsinstrument
 - 35 % bei Ressourcenverteilung
 - 30 % als Grundlage für Zielvereinbarungen
- Verwendung durch Bundesländer bei **leistungsorientierter Mittelvergabe**
- Verwendung im Rahmen von (Programm-) **Akkreditierungen** und institutioneller Akkreditierung

Studienabbruchquoten als Evaluationsinstrument in der Bildungsberichterstattung

- Wichtig bei Dauerbeobachtung des Hochschulsystems
 - „Bildungsbericht“
(Autorengruppe Bildungsberichterstattung)
 - „Hochschulen auf einen Blick“
(Statistisches Bundesamt)
 - „Ausstattungs-, Kosten und Leistungsvergleich“
(DZHW)
 - „Studiensituation und studentische Orientierungen“
(AG Hochschulforschung der Universität Konstanz)
 - „Studienqualitätsmonitor“
(DZHW und AG Hochschulforschung der Universität Konstanz)

Bedingungen für die legitime Verwendung von Studienabbruchquoten als Evaluationsinstrument

- Valide Messung

- Studienunterbrechungen, Studiengangs-/Fachwechsel und Hochschulwechsel \neq Studienabbruch
- Vergleichbarkeit zwischen evaluierten Instanzen und über Zeit (z.B. Einbezug gleicher Studierendengruppen)
- Korrekte Zuschreibung von Studienabbrüchen zur verantwortlichen Instanz
- Keine systematische Benachteiligung bestimmter Instanzen durch Messfehler

Bedingungen für die legitime Verwendung von Studienabbruchquoten als Evaluationsinstrument

- **Beinflussbarkeit der Abbruchursachen durch evaluierte Instanzen**
 - Strukturelle Determinanten für Abbruch relevant und mit vertretbarem Aufwand beeinflussbar
(z.B. Informationsdefizite, Lehrqualität, Studienbedingungen)
 - Unveränderliche, askriptive Merkmale der Studierenden weitestgehend irrelevant oder kompensatorischen Maßnahmen zugänglich
(z.B. soziale Herkunft, Migrationshintergrund, Geschlecht)
 - **Eingangsbedingungen** weitestgehend irrelevant oder kompensatorischen Maßnahmen zugänglich
(z.B. schulische Leistungen, extrinsische Studienmotivation)

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Valide Messung

- Zielgröße: Studienabbruch

„[...] ehemalige Studierende, die zwar durch Immatrikulation ein Erststudium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, dann aber das Hochschulsystem endgültig ohne (erstes) Abschlussexamen verlassen.“ (Heublein, 2012, S. 52)

- Häufig verwendet: Schwundquote

„[...] umfasst alle Studienanfänger eines bestimmten Jahrgangs, die keinen Abschluss in dem Bereich erworben haben, in dem sie sich ursprünglich immatrikulierten.“ (Heublein 2012, S. 52)

- Studienabbrecherinnen
- Studiengang- und Fachwechslerinnen
- Hochschulwechslerinnen

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Valide Messung

- Probleme **Schwundquoten**
 - Einbezug von Studiengangs-/Fachwechslerinnen und Hochschulwechslerinnen
 - Konfundierung unerwünschter Studienabbrüche mit gewünschter Studierendenmobilität
 - Starke Unterschiede im Wechselverhalten nach Studienfach, Region, etc.
(z.B. Hochschulwechsel: Norddeutschland 14 % vs. Süddeutschland 38 %)
- **Schwundquoten als Evaluationsinstrument generell ungeeignet**

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Valide Messung

- Probleme **Studienerfolgsquoten**
(Kohortenvergleich Statistisches Bundesamt)
 - Fehlende Trennung zwischen deutschen Studierenden und Bildungsinländerinnen (Bildungsausländerinnen nicht einbezogen)
 - Bildungsinländerinnen haben erhöhtes Abbruchrisiko
(im Vergleich zu deutschen Studierenden ca. 12 Prozentpunkte höher)
 - **Systematische Benachteiligung von Instanzen mit hohem Anteil Bildungsinländerinnen**
 - Keine Korrekturen für Doppeleinschreibungen, das Studium nicht antretende Studierende und „Pro-forma Studierende“
 - **Potentielle Benachteiligung bestimmter evaluierter Instanzen**

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Valide Messung

- Probleme Studienabbruchquoten
(Kohortenvergleich DZHW)
 - Studienabbruch nach Wechsel wird ursprünglicher Instanz zugerechnet
 - Sanktionen treffen potentiell „falsche“ Instanz

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Relevanz und Beeinflussbarkeit

- Strukturelle Determinanten: **Informationsdefizite**
 - **Schwacher steigernder Effekt** auf Studienabbruchrisiko (Blüthmann et al. 2011; Heublein et al. 2010)
 - **Kein Einfluss** auf Studienabbruchrisiko (Hadjar und Becker 2004)
 - **Reduktion** des Studienabbruchrisikos (Brandstätter et al. 2006)
 - **Informationsdefizite** möglicherweise **durch mangelnde/extrinsische Studienmotivation bedingt** (Blüthmann et al. 2011; Heublein et al. 2010)
- **Inkonsistente empirische Befunde**
- insgesamt Hinweise auf **eher geringe Erklärungskraft**
- **Einfluss** evaluierter Instanzen **fraglich**

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Relevanz und Beeinflussbarkeit

- Strukturelle Determinanten: **Lehrqualität und Studienbedingungen**
 - **Steigendes Studienabbruchrisiko** mit **sinkender didaktischer und organisatorischer Qualität der Lehre** (Heublein et al. 2010; Georg 2008; Schiefele et al. 2007)
 - **Kein Einfluss** der **materiellen und räumlichen Ausstattung** auf Studienabbruchrisiko (Heublein et al. 2010)
 - **Kein Einfluss** der **fehlenden Praxisrelevanz** auf Studienabbruchrisiko (Heublein et al. 2010; Georg 2008)
- **Didaktische und organisatorische Lehrqualität** am ehesten als **Evaluationskriterium** geeignet

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Relevanz und Beeinflussbarkeit

- Unveränderliche Studierendenmerkmale
 - Studienabbruchrisiko steigt mit sinkender **elterlicher Bildung** (Müller und Schneider 2013; Heublein et al. 2003), und ist höher für **Männer** (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2013) sowie **Bildungsinländerinnen und -ausländerinnen** (Heublein et al. 2014)

- **Kein oder begrenzter Einfluss** evaluierter Instanzen
 - Brückenkurse vor allem von Studierenden mit guten Leistungen besucht (Heublein 2010)

Beurteilung der Legitimitätsbedingungen: Beeinflussbarkeit durch evaluierte Instanzen

- Heterogene Eingangsvoraussetzungen
 - Höhere Abbruchquoten bei **extrinsischer Studienmotivation, abgeschlossener Berufsausbildung, Erwerbsarbeit** (Heublein et al. 2010), **finanziellen Problemen** (Heublein und Wolter 2011), **fehlender allgemeiner Hochschulreife, schlechten Schulnoten** (Müller und Schneider 2013; Heublein et al. 2010) und **schwachen Studienleistungen** (Heublein et al. 2010)

- **Kein oder begrenzte Einfluss** evaluierteter Instanzen
 - Brückenkurse vor allem von Studierenden mit guten Leistungen besucht (Heublein 2010)

Studienabbruchquoten als Evaluationsinstrument?

- Valide Messung von Studienabbruchquoten
 - Keine Schwundquoten verwenden
 - Etablierung einheitlicher bundesweiter Standard
(Integration der Verfahren des DZHW und Statistischen Bundesamtes)
- Relevanz und Beeinflussbarkeit der Abbruchursachen
 - Vielzahl empirisch bestätigter Determinanten
 - Geringe Interventionsmöglichkeiten evaluierter Instanzen
 - Gefahr nicht-intendierter Folgen
 - Stärkere Selektivität der Hochschulen steht im Widerspruch zu breiter Öffnung der Hochschulen
 - Absenkung der Leistungsanforderungen führt zu „Noteninflation“
 - Evaluation besser auf Basis direkter Messungen der durch evaluierte Instanzen verantwortbaren Faktoren

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

Klein, Daniel; Stocké, Volker (*im Erscheinen*): Studienabbruchquoten als Evaluationskriterium und Steuerungsinstrument der Qualitätssicherung im Hochschulbereich. In: Wolbring, Tobias; Großmann, Daniel (*im Erscheinen*): Evaluation von Studium und Lehre. Grundlagen, methodische Herausforderungen und Lösungsansätze. Wiesbaden: Springer VS.